

# EROTIK UND SCHAFFEN

VON

DR. SIEGFRIED PLACZEK

NERVENARZT IN BERLIN



---

A. MARCUS & E. WEBER'S VERLAG  
BERLIN W 10 UND KÖLN

1934

Gottfried August Bürger.

Eine »Beichte« nennt es Bürger selbst, was er einmal an seine dritte Frau schrieb, »einsam und traurig mit sehndem Herzen«: »Ich habe zwei Schwestern zu Weibern gehabt. Auf sonderbare Art kam ich dazu, die erste zu heiraten, ohne sie zu lieben. Ja, schon als ich mit ihr vor den Altar trat, trug ich den Zunder der glühendsten Leidenschaft für die zweite, die damals noch ein Kind von kaum 15 Jahren war, in meinem Herzen. Ich fühlte das wohl, allein aus ziemlicher Unbekanntschaft mit mir selbst hielt ich es höchstens für einen kleinen Fieberanfall, der sich bald geben würde. Mein

Fieber legte sich nicht, sondern wurde durch eine Reihe von fast 10 Jahren immer heftiger, immer unauslöschlicher, und in eben dem Maße, als ich liebte, wurde ich von der höchstgeliebten wieder geliebt.« Schon aus diesem Bekenntnis die mehr als seltsame Eigenart, daß er vor dem Altar die glühendste Leidenschaft für die junge Schwester seiner Frau fühlt! Wie stark aber dieses Liebesgefühl war, beweist sein weiteres Bekenntnis, daß er in seinem Wahnsinn lieber seiner ewigen Glückseligkeit als dem Himmel ihres Genusses entsagt hätte, und doch bedauert er, daß »Sinneslust der kleinste Bestandteil seiner unaussprechlichen Liebe war«. Ein seltsamer Widerspruch! Unverständlich auch, wenn man bedenkt, daß Bürger im engsten Kleinstadtmilieu mit zwei Schwestern lebte. Die eine, als Gattin, »doch aus freiem Entschluß, sein Weib öffentlich und vor der Welt nur zu heißen, die andere insgeheim seine Frau«. Auch diese Selbstschilderung scheint nicht ganz zuzutreffen, denn auch die Scheingattin bekam ein Kind, und ihre Schwester, die nur »insgeheim« seine Frau war, schenkte ihm einen »schönen talentvollen Knaben«. Er heiratete diese später, verlor sie aber bald und blieb nun »einsam und traurig mit sehndem Herzen« zurück. Für diese eigenartige Doppelliebe und Betätigung macht Bürger den »Eigensinn weltlicher Gesetze« verantwortlich. Diese gestatteten ihm nicht solchen Triolismus, obwohl »drei Personen ihn sich zu ihrer allseitigen Rettung vom Verderben selbst gestatten«. »Ich habe zwei Schwestern zu Weibern gehabt . . . , ich würd ein Buch schreiben müssen, wenn ich die Martergeschichte dieser Jahre und so viele der grausamen Kämpfe zwischen Liebe und Pflicht erzählen wollte.« Doch die seltsame Liebesaffäre erlebt eine noch seltsamere Fortsetzung. Ein »Württembergisches Frauenzimmer« gesteht dem Dichter im Stuttgarter Beobachter in schwärmerischen Ausdrücken seine Liebe und fordert ihn auf, sie zu freien. Es gelingt Bürger, den Namen herauszubringen, und trotz aller Warnungen heiratet er das Mädchen, ein 20jähriges, ungewöhnlich hübsches, geistreiches Geschöpf. Resultat? Er wird von ihr betrogen, wird bald zum Gegenstande allgemeinen Gespöttes. Schon 1½ Jahre später macht er ihr bereits die schwersten Vorwürfe wegen ihres liederlichen Lebenswandels, zunächst, ohne zu ahnen, daß ihre vielen Beziehungen zu jungen Leuten keineswegs harmlos waren. Die Einzelheiten dieser Beziehungen sind dann erst in der »Ehestands-Geschichte« niedergelegt, die drei Monate später entstand, und die alle Namen der Liebhaber Elises nennt. Hier schildert er auch, wie Elise, »noch nicht kalt vom Brautbett«, die Ehe brach, und schildert so bis zu den

intimsten Szenen. Er läßt sich scheiden, als er sie in seiner eigenen Wohnung mit einem Studenten überrascht, überlebt die Scheidung aber nur zwei Jahre.

Ihr Weisen, hoch und tief gelahrt,  
Die ihr's ersinnt und wißt,  
Wie, wo und wann sich alles paart,  
Warum sich's liebt und küßt?  
Ihr hohen Weisen, sagt mir's an!  
Ergrübelt, was mir da,  
Ergrübelt mir, wo, wie und wann  
Warum mir so geschah?

Bürger.